

No. 229. Freitag den 30. September 1831.

Preußen.

Berlin, vom 28. September. — Seine Majestät der König haben dem General-Arzt des 7ten Armee-Corps, Dr. Lehmann, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse zu verleihen geruht.

Se. Excellenz der General der Infanterie und Wirkliche Geheime Staats- und Kriegs-Minister, von Hake, ist von Gastein im Salzburgischen hier angekommen.

Der Englische Arzt Herr Dr. Searle ist hier angekommen, um die Anwendung seiner in Indien und später in Warschau bei der Behandlung der Cholera gemachten Erfahrungen bei hiesigen Kranken zu bewirken. Eben so erfreuen wir uns der Anwesenheit mehrerer anderer namhafter Aerzte aus dem In- und Auslande, die zu gleichem Zwecke hier eingetroffen sind.

Polen.

Warschau, vom 19. September. — Unter amtlicher Rubrik meldet die heutige Allgemeine Zeitung (früher Allgemeine Staatszeitung): „Se. Excellenz der Oberbefehlshaber Feldmarschall Graf Paskewitsch von Eriwan hat die Nachricht erhalten, daß das Remarinosche Corps, außer Stande, auf das linke Weichsel-Ufer überzusetzen, gänzlich geschlagen und bis zur Grenze von Gallizien verfolgt wurde, wohin es sich flüchtete, um die Waffen niederzulegen. Die übriggebliebenen Streitkräfte dieses Corps belaufen sich auf 10,000 Mann mit 40 Kanonen. Die näheren Details dieses Sieges werden später bekannt gemacht werden."

Folgendes ist die gestern erwähnte in der hiesigen Allgemeinen Zeitung unter offizieller Rubrik enthaltene Beschreibung des Angriffs und der Einnahme der Hauptstadt Warschau durch die Truppen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland:

„Als am 5. September die letzten herangezogenen Hülfstruppen sich mit der Armee Sr. Maj. des Kaisers und Königs vereinigt hatten, beschloß der Ober-Befehlshaber, Warschau am 8ten zu stürmen. Die Nachricht, daß ein Corps der Insurgenten die Hauptstadt verlassen, sich nach der Brzescer Landstraße begeben und bis dicht an Brzesc vorzurücken gewagt habe, wurde jedoch ein Beweggrund, daß diesem Corps zuvorgekommen und ihm keine Zeit gelassen wurde, der Residenz zu Hülfe zu eilen. Indessen forderte der Ober-Befehlshaber den Präsidenten der Insurgenten-Regierung in Warschau auf, sich gutwillig der Gnade Sr. Majestät des Kaisers zu unterwerfen. Die Insurgenten wiesen diese Aufforderung nicht nur zurück, sondern erdreisteten sich noch, denselben Tag Abends eine freche Forderung zu machen, die unsererseits am 6ten des Morgens mit einem Angriffe erwiedert wurde. Der Zugang zur Stadt war von drei Fortifications-Reihen geschützt, die fast alle mit gedeckten Zugängen und Pallisaden versehen waren. Ihre Lage war so beschaffen, daß sie ein Kreuzfeuer auf die entfernte Fläche und auf die näher liegenden Umgegenden ausspieen. — Die erste Batterie-Linie war an vielen Orten 800, die zweite 200 bis 300 Klaftern von der Stadt entfernt; der Stadtwall hingegen, sammt einer bedeutenden Anzahl von Basteien, bildete die dritte Linie. — Ein in dem Dorfe Wola befestigter, die Fortification von Warschau in zwei gleiche Hälften theilender Punkt, machte die Vorder-Schanze der Insurgenten aus; von der vorderen Seite und an den Flanken durch fünf besondere Batterieen verstärkt, war noch überdies ein ungeheurer Wall und ein breiter Graben um Wola gezogen. Der Punkt, wo Czyste und die Jerusalemer Barrièren zusammentreffen, wurde von einem auf dem Flächenraum zwischen Wola und Mokatow sich ausdehnenden Kreuzfeuer geschützt und vertheidigt; 120 Kanonen von schwerem und an 80 Kanonen von leichtem Kaliber waren in diesen Festungswerken aufgepflanzt. Um 5 Uhr Abends rückte unser Heer, das seine Stel-

lung bis jetzt immer behauptet hatte, dem entworfenen Angriffs-Plane gemäß, bis vor die Stadt. Das erste Infanterie-Corps, welches zum Angriffe der vor Wola stehenden Batterie und sodann auch zur Attakirung dieses letzten Punktes bestimmt worden, nahm seine Stellung auf der linken Seite der Kalischer Landstraße, der es sich mit der rechten Flanke genähert hatte. Das 2te Infanterie-Corps durchbrach die Krakauer Landstraße bei Raszyn und nahm, da es den Befehl erhalten hatte, sich der zwischen Wola und Ciepielowice befindlichen Batterieen der erste Linie zu bemeistern, seine Stellung zwischen diesen beiden Landstraßen ein. An der rechten Flanke, Rakowiez gegenüber, wurde die Littauische Grenadier-Brigade aufgestellt; 4 Bataillone Infanterie mit einem Theil Kavallerie hingegen erhielten den Befehl, ihre Operationen von Sluzewiez her gegen Krolikarnia zu richten. Die erste und zweite Grenadier-Division bildeten die Reserve des linken Flügels der angreifenden Truppen und wurden rechts von der Chaussee aufgestellt. Dem Garde-Corps wurde, unter dem persönlichen Kommando Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Michael, seine Stellung hinter dem zweiten Corps angewiesen; die Kavallerie der aktiven Armee hingegen theilte der Ober-Befehlshaber in drei Theile. Von diesen wurde der erste hinter unserer rechten Flanke, der zweite hinter der Mitte der Attake, und der dritte hinter der linken Flanke aufgestellt. Tausend aus den Garde-Infanterie-Regimentern gewählte Freiwillige wurden unter die Corps vertheilt und bildeten die Tête der zum Angriffe bestimmten Kolonnen. Wola und die anliegenden Batterieen wurden zum Hauptziel unseres Angriffs gewählt; die Attake hingegen auf die Jerusalemer und Mokotower Schanzen wurde nur deswegen in die Länge gezogen, um die Aufmerksamkeit des Feindes nach dieser Gegend hinzulenken. Gegen 1 Uhr um Mitternacht wurden die obigen Anordnungen vollendet, und unsere Reserve-Kolonnen blieben bis zum Anbruch des Tages in den ihnen angewiesenen Stellungen stehen. Mit Tagesanbruch rückte unsere zur Operation bestimmte Infanterie und Artillerie aus ihren Stellungen, und als sich dieselbe eine gute Schußweite den Batterieen genähert hatte, fing das Feuer unsererseits an. Um die Schanzen schleuniger auseinander zu werfen, und um desto früher die feindliche Artillerie zum Schweigen zu bringen, wurde die heftigste Kanonade aus 200 Geschützen anbefohlen, die fast 2 Stunden dauerte; worauf die Kolonnen bei Wahrnehmung, daß das feindliche Feuer schwächer zu werden anfing, ihren Angriff begannen. Die Regimenter des 2ten Corps stürzten muthig auf 2 zwischen 2 Chausseen aufgeführte Batterieen los und bemeisterten sich mit der größten Schnelligkeit einer derselben; die andere hingegen wurde von dem Feinde selbst verlassen, so daß die ganze auf der Schanze stehende Artillerie weggenommen, und die die 1ste Batterie vertheidigenden Truppen theils niedergehauen, theils zu Gefangenen gemacht wurden. Der Angriff des 1sten Corps wurde zu derselben Zeit bewerkstelligt; doch das Feuer aus den Wolaer Fortificationen schützte die aufgestellte Vorder-Batterie dermaßen, daß die Bestürmung und Einnahme des Punktes Wola ohne vorausgehende Vernichtung der dort aufgepflanzten Kanonen durchaus unmöglich gewesen wäre. Aus diesem Grunde mußte die Artillerie des 1sten Corps ihre Operation gegen diese zwei Punkte lenken, und sobald nur die Kanonen dieses Dorfes in Unordnung gebracht waren, begannen die Kolonnen des 1sten Corps einen Angriff und bemeisterten sich mit ausgezeichneter Kühnheit der an der vorderen Seite befindlichen Batterieen. Nun rückte das 1ste Corps bis dicht an das Dorf Wola vor, das äußerst sorgfältig verpallisadirt, den Zugang eben so schwierig als gefährlich machte. Ein starker Wall umgab den Garten, die Häuser und die Kirche; überdies bildete letztere an und für sich eine Art von Citadelle, worin der Feind, selbst nach Einnahme der Eckbatterieen, sich leicht halten konnte. Eine starke Artillerie und gegen 3000 Mann Infanterie machten, um Wola zu behaupten, die Besatzung der Insurgenten aus. Dieser Punkt wurde daher mit einer außerordentlichen Heftigkeit vertheidigt. Zuletzt mußte jedoch diese Vertheidigung dem muthigen Andrange weichen. Die Kolonnen des 1sten Corps, die mit Faschinen und Leitern auf einen Graben losstürzten, wurden von einem heftigen Gewehr- und Kanonen-Feuer empfangen, welches in den vorderen Reihen unseres Heeres einen bedeutenden Verlust verursachte. Dessenungeachtet näherten sich in einem Augenblicke die an der Spitze vorangehenden Freiwilligen, mit verhängtem Gewehr, den Wolaer Fortificationen, gingen in den Graben und, die Pallisaden vernichtend, erklommen sie die Wälle. Es dauerte nicht 5 Minuten, so waren schon die Parapete von unseren Truppen eingenommen, und die Sieger behaupteten sich mit gleicher Tapferkeit innerhalb der Festungswerke, obschon sie wiederum durch ein noch heftigeres Kleingewehrfeuer zurückgehalten wurden. Als nun auf solche Weise das Militair des 2ten Corps, nach Einnahme der ersten zwei Batterieen, unbeweglich in seiner Position stehen blieb, befahl der Ober-Befehlshaber, daß eine Brigade bis nach Wola von der Warschauer Seite vorrücke. Diese mit der größten Schnelligkeit ausgeführte Bewegung wurde mit einem günstigen Erfolge gekrönt. Sobald die erwähnte Brigade die Fortification umgangen hatte, griffen die Regimenter des 1sten Corps die Citadelle an, drangen daselbst ein und zerstörten Alles, was ihrem Fortschreiten hinderlich war. So wurde Wola, nebst einer Besatzung von 2000 Mann Infanterie und 12 Kanonen, nach einem außerordentlich hartnäckigen und blutigen Kampfe, genommen. In diesem Augenblicke attakirte die Littauische Grenadier-Brigade Rakowiez und nahm diesen vortheilhaften Punkt ein. Um Wola wiederzugewinnen, entwickelte der Feind die-

sem Dorfe gegenüber um 1 Uhr Nachmittags starke mit 40 Kanonen versehene Kolonnen. Ungeachtet unser Heer sich noch nicht von dem mühsamen Angriffe erholt hatte, drängte es dennoch die Insurgenten mit unbeschreiblicher Tapferkeit zurück. Dreimal näherten sich die feindlichen Kolonnen in der Entfernung eines halben Karabiner-Schusses den Wolaer Fortificationen, doch jedesmal wurden sie stets mit dem Bajonett so zurückgeworfen, daß mehrere unserer Soldaten bis dicht an die Stadt-Barrièren vordrangen. Dieser Angriff und die bedeutenden, vor unserer Position rechts und links entwickelten Kolonnen hielten, so lange die feindlichen Absichten noch nicht klar waren, alle fernere Bewegungen auf; als man aber Kenntniß davon hatte, gestattete der herangenahte Abend nicht, die schwierige Bestürmung der befestigten Stadt auszuführen; die Kanonade dauerte aber unsererseits den ganzen Tag hindurch. Die Vorbereitungen zum neuen Kampfe, welcher Tages darauf stattfinden sollte, wurden mit Tagesanbruch begonnen. Unterdessen war zur Nachtzeit der General Prontzynski, Quartiermeister der Insurgenten-Armee, mit einer Depesche vom General Grafen Krukowiecki bei unseren Vorposten angekommen. Der Oberbefehlshaber schlug die Vorstellung desselben nicht ab und nahm ihn in Wola auf. Dieselbe enthielt die Versicherung, daß der Graf Krukowiecki, einstweiliger Präsident der Regierung in Warschau, zum Gehorsam gegen Se. Majestät den Kaiser, als gegen seinen rechtmäßigen Herrn, in der ganzen Bedeutung des Worts und mit der ganzen Nation zurückzukehren strebe. Demzufolge wurde Letzterem anempfohlen, sich nach Wola zu verfügen, um ihm die Präliminarien, worauf sich diese Handlung stützen könnte, anzuzeigen. Der Graf Krukowiecki erfüllte das Verlangen des Ober-Befehlshabers und war während seiner Gegenwart in Wola eifrig bemüht, zu den Berathungen des Reichstages, welcher sich zur Abhaltung derselben drei und eine halbe Stunde vorbehalten, Zeit zu gewinnen. Seine Bitte wurde angenommen. Noch vor Ablauf dieser Zeit kam wieder ein Parlamentair bei unseren Vorposten an, der aber auch keine entscheidende Antwort mitbrachte, sondern blos im Namen des Grafen Krukowiecki mündlich anzeigte, daß der Reichstag seine Berathungen, zu deren Beendigung aber noch eine Stunde erforderlich wäre, begonnen habe. Der Haupt-Beweggrund, welcher die Insurgenten beim Verlangen dieses Aufschubs leitete, war leicht einzusehen; er würde ohne Zweifel für unsere ferneren Operationen von schädlichen Folgen gewesen seyn, da das Corps des Generals Remarino, welches bei Brzesc gestanden, sich schon in Siedlce befand und also leicht der angegriffenen Hauptstadt zu Hülfe kommen konnte. Daher erklärte der Ober-Befehlshaber, nicht länger wartend, daß, wenn Graf Krukowiecki die angegebenen Propositionen ohne irgend einen Verzug erfüllen wolle, er einen Parlamentair durch die Marimonter Barrieren an unsere sich auf dem linken Flügel befindende Kavallerie abschicken könne; sodann wurde der Angriff auf folgende Weise unternommen: Die links von Wola mit 20 Kanonen aufgestellte Kavallerie des linken Flügels lehnte ihren rechten Flügel an die durch unsere Truppen eroberten Schanzen, so daß sie, eine Ebene vor sich habend, allen Bewegungen, welche der Feind von dieser Seite unternehmen mochte, schaden konnte. Die Infanterie-Corps nahmen folgende Stellungen ein: Das 1ste stand an der Kalischer Landstraße, das 2te neben ihm war mit dem linken Flügel auf das 1ste Corps gestützt. Die Littauische Grenadier-Brigade durch die Bataillone, welche früher bei Sluzewiez thätig gewesen, verstärkt, wurde den Jerusalemer Barrieren gegenüber aufgestellt; ein anderes Grenadier-Corps war in der Nähe der Chaussee hinter Wola, die Garde hinter dem 2ten Corps, und die übrige Kavallerie am rechten Flügel und dicht am Centrum postirt. Der Hauptangriff war gegen die Wolaer Vorstadt und den an dieselbe stoßenden Punkt Czyste gerichtet. Zwei starke Batterieen vertheidigten den Eingang von der rechten und 3 von der linken Seite. Der Abtheilung, welche bestimmt war, sich nach der Krakauer Landstraße zu begeben, wurde anempfohlen, den Feind in dem Augenblick, wo das 1ste und 2te Corps seinen Angriff auf Czyste beginnen werde, nach den Jerusalemer Barrieren hin abzulenken. Zur bestimmten Zeit fing unser Kanonenfeuer zu spielen an, welches die Insurgenten hitzig von den Wällen beantworteten; doch unsere Artillerie näherte sich mit ihrer bewährten Tapferkeit bis auf 150 Klafter an die Schanzen. Ein außerordentlich mörderisches Feuer begann; denn mehr als 150 unserer Geschütze waren auf einem Punkte concentrirt. Da nun die Insurgenten unsern wahren Angriffspunkt bemerkten, brachten auch sie über 100 Kanonen in ihren Batterieen gegen uns zusammen. Der Angriff begann nach den Verfügungen des Ober-Befehlshabers, welche jedem Anführer insbesondere ertheilt wurden. Nach einer mörderischen Kanonade drangen die Kolonnen, an deren Spitze sich, so wie vorher, die Freiwilligen der Garde befanden, gegen die Stadt vor, die Einen beim Wiederhall der Trommeln, die Anderen unter Kriegsgeschrei. Der Sieg wurde auch nicht einen Augenblick aufgehalten; alle Batterieen, die Wolaer Vorstadt und Czyste wurden mit dem Bajonett in der Hand ohne Schuß genommen, und die Sieger näherten sich der Stadt. Auf dieser Stelle begann das hitzigste Gewehrfeuer, welches jedoch zu unserem Vortheil ausfiel. Nichts vermochte dem Eifer der Soldaten Einhalt zu thun; Gärten, Planken und der Haupt-Stadtwall geriethen in die Hände der Unsrigen. Während der Schlacht wurden noch Parlamentaire abgeschickt und der Graf Krukowiecki, von den Fortschritten unserer Truppen benachrichtigt, beeilte sich, im Namen der Nation und der Polnischen Armee, die vom Ober-Befehlshaber ihm angezeigte Capitulation

abzuschließen, sich unbedingt dem rechtmäßigen Monarchen zu unterwerfen, und zwar laut der ersten von Sr. Majestät dem Kaiser an die Polen erlassenen Proclamation. Auf diese Weise brachten zwei Tage des Blutvergießens dem Kaiser und Könige eine Nation zurück, welche gegen Ihn die Fahne des Aufruhrs zu erheben gewagt hatte, und die doch endlich zum völligen Gehorsam zurückkehrte. Es ist schwer, diejenigen, welche sich unter unseren Truppen am meisten ausgezeichnet, aufzuzählen. Infanterie und Kavallerie kämpften mit außerordentlicher Kühnheit und zeigten Wunder der Tapferkeit. Am 8. September zog die Polnische Armee aus Warschau ins Plockische, und die siegreiche Russische Armee nahm an demselben Tage diese Hauptstadt ein. Unsere Trophäen bestehen aus 4000 Gefangenen und ungefähr 120 Kanonen, von denen 73 in den Batterieen genommen wurden. Während des Angriffs vom 7. September hat der Ober-Befehlshaber durch eine Kanonenkugel eine starke Kontusion am linken Arme empfangen."

Unter den während des letzten Kampfes verwundeten Polnischen Offizieren befindet sich auch der ehemalige Adjutant beim Generalstabe, Alexander Krysinski.

Eine große Anzahl von Rekonvalescenten der Polnischen Armee haben dieser Tage die Warschauer Lazarethe verlassen und sind an ihre häuslichen Geschäfte zurückgekehrt.

Die Cholera hat hier (wie bereits erwähnt) seit dem Anfang dieses Monats wiederum stärker um sich gegriffen und sich namentlich auch mehr auf die wohlhabendere Klasse der Einwohner ausgedehnt; man schreibt solches hauptsächlich dem Genusse von nicht gehörig reifem Obst, desgl. von Gurken ꝛc. zu. Nach offiziellen Berichten sind vom 1sten bis einschließlich den 10ten d. überhaupt 117 Personen von der Krankheit befallen worden. — In Pultusk waren am 5ten d. 27 Cholera-Kranke, und, dem Verlauten nach, herrscht die Krankheit daselbst fortwährend, doch fehlt es an näheren Nachrichten in dieser Beziehung.

Auf den letzten Warschauer Märkten zahlte man für den Korzez Roggen 29—31 Fl., Weizen 38—43 Fl., Gerste 18—22 Fl., Hafer 13—15 Fl., für das einspännige Fuder Heu 22—32 Fl., für das zweispännige 36—50 Fl., für die Fuhre Stroh 10—16 Fl. Ein Stück Rind wurde mit 8—17 Dukaten bezahlt.

Krakau, vom 20. September. — Der heutige Kurier enthält das Schreiben des Generals Rüdiger an den General Rozycki, welches derselbe am 15ten d. von Radom nach Kielce gesandt hat, und das folgendermaßen lautet: „Herr General! Der Graf Paskewitsch von Eriwan hat mich davon benachrichtigen lassen, daß General Remarino den in Warschau mit dem Generalissimus der Polnischen Armee, General Malachowski, unterzeichneten Waffenstillstand nicht anerkennen wollte und sich in Folge dessen mit den unter seinen Befehlen befindlichen Truppen von Rowiski nach dem Wieprz wandte und bei Lysobyki diesen Fluß passirte. Gestern griff eines seiner Corps meinen Brückenkopf an der Weichsel an, nahm ein Kavallerie-Detaschement gefangen und hatte die Absicht, mit einem Theil seiner Infanterie Kazimierz und Pulawy zu besetzen. Auf diese Weise sehe ich mich genöthigt, gegen diesen General zu operiren, von dem zu erwarten ist, daß er, da er in diesem Augenblick von den Generalen Rosen und Kaissaroff gedrängt wird, sich bemühen wird, auf das linke Weichselufer zu gelangen; meine Pflicht ist es nun aber, dieses Vorhaben zu verhindern. Es ist daher natürlich, daß ich, um den Zweck meiner Bewegungen gegen General Remarino zu erreichen, nothwendig die Demarcationslinie, wie sie in dem zwischen uns geschlossenen Waffenstillstand bestimmt wurde, überschreiten muß, und deshalb halte ich es für meine Pflicht, Sie, Herr General davon zu benachrichtigen, mit dem Hinzufügen, daß, wenn Sie meine Operationen gegen General Remarino als kein Hinderniß für die Aufrechthaltung des zwischen uns abgeschlossenen Waffenstillstandes ansehen wollen, ich es mir zur Freude und Pflicht anrechnen werde, denselben aufs strengste zu halten und Sie unter allen Umständen von der Aufrichtigkeit meiner Absichten zu überzeugen; im entgegengesetzten Fall jedoch bleibt es 24 Stunden nach dem Eintreffen gegenwärtigen Schreibens in Kielce, unserer Convention gemäß, Ihrem Willen, Herr General, anheimgestellt, den Waffenstillstand für aufgehoben zu betrachten und Ihre militairischen Operationen zu beginnen, was ich mir gleichfalls vorbehalte. Damit diese Note Ihnen in Kielce durch Vermittelung der Polnischen Avantgarden in Ilza zur rechten Zeit zukomme, füge ich noch 12 Stunden Zeit hinzu und werde demnach 36 Stunden nach Eintreffen derselben bei den genannten Vorposten meine Operationen gegen den General Remarino beginnen. Wenn diese Note in Ilza anlangt, muß daselbst durch den dort kommandirenden Offizier eine doppelte Abschrift davon gemacht werden, wovon ein Exemplar mir zurückgestellt und das andere Ihnen eingehändigt wird; Sie werden dann die Güte haben, mir durch den Ueberbringer dieser Korrespondenz offiziell Ihre Entschließung kund zu thun, die Sie in Bezug auf den bestehenden Waffenstillstand zu nehmen für gut befinden. Ich habe die Ehre, u. s. w."

Der Präsident des Krakauer Senats, Herr Czaykowsky, hat folgende Verordnung erlassen: „Der regierende Senat der freien Stadt Krakau und ihres Umkreises hat es für nothwendig erachtet, einige Abänderungen in der innern Ordnung der Municipal-Garde der Stadt Krakau, wie sie unterm 29. Januar d. J. festgesetzt wurde, vorzunehmen und die Ausnahmen von der Dienstleistung in dieser Garde genauer zu bezeichnen; er beschließt demnach als Zusatz, wie folgt: 1) Da die Pflicht, den Dienst in der Municipal-Gar-

de zu verrichten, alle Besitzer von Grundstücken in gleicher Weise treffen muß, so sind auch Geistliche, so wie Corporationen, sowohl geistliche als weltliche, nicht nur diejenigen, welche Häuser als Eigenthum besitzen, sondern auch diejenigen, welche sie auf Lebenszeit gemiethet haben, eben so wie andre Haus-Eigenthümer, zur Erfüllung des Dienstes in der Municipal-Garde vermittelst qualificirter Stellvertreter verpflichtet. 2) Zur Zahl der Beamten, welche von Erfüllung jenes Dienstes befreit sind, sollen nur der Polizei-Direktor, die Polizei-Kommissare, die Polizei-Revisoren, so wie die Consumtions- und Thor-Beamten, welche im Dienst des Schatzes durchaus unentbehrlich sind, gehören. Alle andere Staats-Beamte sind verpflichtet, den Dienst in der Garde zu erfüllen, selbst wenn sie keine Grundstücke besitzen. 3) Ein Alter von 50 Jahren entbindet nicht von der Dienstleistung, sobald der in diesem Alter Stehende Grundstücke besitzt, und wenn derselbe den Dienst nicht persönlich zu leisten vermag, so muß er sich durch einen qualificirten Bürger vertreten lassen."

Die Allg. Preuß. Staatszeitung meldet von der Polnischen Grenze vom 25. September: Glaubwürdigen Nachrichten zufolge, ist das Polnische Corps, welches bei Zakroczyn gestanden hatte, nachdem es seinen bisherigen Commandeur, General Rybinski, aufgehängt und mehrere andere Schändlichkeiten verübt hatte, plötzlich aufgebrochen, in der Nacht vom 21sten zum 22sten d. oberhalb von Plock über die Weichsel gegangen und vorgestern in Kuttno eingerückt, vermuthlich in der Absicht, um gegen Kalisch zu ziehen. Ein Russisches Corps ist jedoch demselben entgegengegangen. — An die Stelle des Generals Rybinski hat jenes Polnische Corps den General Böhm zum Ober-Befehlshaber erwählt.

Die Posener Zeitung enthält nachstehendes aus Posen vom 26. September:

„Auf direktem Wege geht aus Warschau vom 23sten d. die Nachricht hier ein, daß Se. Majestät der Kaiser den Feldmarschall Graf Paskewitsch-Eriwanski für die glorreiche Beendigung der Polnischen Insurrektion durch die Einnahme von Warschau, in den Fürstenstand mit dem Beinamen Warszawski zu erheben geruht haben."

„Die Unterhandlungen des Russ. General Berg mit dem Rest der bei Modlin versammelten Polnischen Armee haben zwar noch ihren Fortgang, doch scheinen sie bei dem aufgeregten Zustande einiger Anführer zu keinem Resultate zu führen. Die Polnische Armee hat sich zwar nach Plock zu in Bewegung gesetzt, jedoch glaubt man nicht, daß sie dort die Russischer Seits vorgeschriebenen Bedingungen erfüllen, weshalb sie von einer bedeutenden Russischen Streitmasse, aus 60 Bataillonen, 94 Escadrons und 200 Stück Geschützen bestehend, gefolgt und beobachtet wird."

Ferner meldet dasselbe Blatt unterm 27. Sept. von der Polnischen Gränze: „Am 20sten verließen die Polen Modlin, und kamen am 22sten früh in Plock an. Bald darauf kam das Brückenmaterial von Modlin die Weichsel herab, und in sehr kurzer Zeit war zwischen Tokary und Radziwillow, auf derselben Stelle, wo Napoleon einst überging, und wo sich noch ein Brückenkopf befindet, die Brücke geschlagen. In der Nacht zum 23sten ging der kleinere Theil des Heeres auf das linke Ufer über, der größere blieb auf dem rechten in Uneinigkeit zurück."

„Der übergegangene Theil setzte den, denselben führenden General ab, und mehrere, doch nicht verbürgte Nachrichten, fügen hinzu, daß dieser General erhenkt worden sey. Der Major Böhm von der Artillerie, ein junger und fähiger Mann, soll an die Spitze gestellt worden seyn. Wohin dieser Theil des Heeres seine Richtung zu nehmen beabsichtige, war noch nicht bestimmt. Nach einigen Nachrichten ist dieser Theil jedoch am 24sten bereits wieder über die Weichsel zurückgegangen, bei welcher Gelegenheit durch eine starke Russische Patrouille 1 Offizier und 5 Mann zu Gefangenen gemacht wurden."

„Der auf dem rechten Ufer zurückgebliebene Theil beklagte sich laut über Mangel an Munition, Bekleidung und Proviant, und Niemand wollte Führer seyn. Endlich nöthigte man den General Uminski, die Führerstelle anzunehmen, und die Soldaten trugen ihn am Nachmittage auf den Händen durch die Straßen von Plock; am Abend jedoch hatte er sich wieder von dem Befehle losgesagt. Am 24sten dauerte die Aufregung fort, die Truppen weigerten sich, dem vorangegangenen Theile über die Weichsel zu folgen; die Nachricht kam an, daß Russische Abtheilungen in Plonsk eingerückt seyen, worauf ein Theil der Mannschaft das Heer verließ und sich in der Gegend zerstreute. — Die Russen sind am 24sten in Modlin eingerückt."

„Nachträglich eingegangene Nachrichten sagen, daß jetzt, ungeachtet des Entgegenarbeitens von Seiten Lelewels, Ostrowski's, der Gebrüder Niemojewski und mehrerer Geistlichen, die Truppen erklärt haben sollen, sich unter den obwaltenden Umständen nicht mehr schlagen zu wollen, und es soll bereits eine Deputation nach Warschau mit der Erklärung abgegangen seyn, daß sich die Armee der Gnade des Kaisers unterwerfe und um Vergessen des Geschehenen bitte."

Rechtfertigender Bericht über die Amtsführung des ehemaligen Präsidenten der National-Regierung Krukowiecki.

(Fortsetzung des in Nro. 227 abgebrochenen Artikels.) Unterdessen überzeugten die Operationen Ramorinos und Lubienskis, die durch Befreiung zweier Wojewodschaften die gänzlich vernachlässigte Verproviantirung der Hauptstadt gesichert hatten, den Feldmarschall, daß im Gouvernement neue Energie sichtbar werde, und bewogen ihn, den ersten Schritt zu thun, um dem weitern Blutvergießen ein Ziel zu setzen. Der

von dem Präsidenten im Ministerrathe abgesandte General Prondzinski brachte uns Bedingungen, die unserer Lage sehr günstig waren, und in dem Rathe in Gegenwart des Senats-Präsidenten und des Reichstags-Marschalls vorgelegt wurden. Für die Annahme stimmten der Präsident des Gouvernements, der Präsident des Senats, die Minister des Innern und des Schatzes; gegen ihre Annahme aber, so wie für die Wiederherstellung Polens in seinen alten Grenzen, der Vice-Präsident des Gouvernements, der stellvertretende Generalissimus, der Reichstags-Marschall, die Minister des Cultus, des Krieges, der Justiz und der auswärtigen Angelegenheiten. Die Stimmenmehrheit war also sehr überwiegend und es fand hiernächst nur noch eine Berathung über die Redaktion der Antwort statt, bei welcher die gemäßigte Meinung abermals der entgegengesetzten weichen mußte. Am 4ten September, als in Gemäßheit der Stimmenmehrheit die Redaktion der Antwort erfolgt war, sagte der Präsident des Gouvernements voraus, daß nach einer solchen Erklärung der Feldmarschall die Beendigung des Kampfes nur mit den Waffen in der Hand suchen könnte, und gab in dieser Ueberzeugung Nachmittags nicht nur den Befehl, sich zum Kampf bereit zu halten, sondern überzeugte sich auch durch eigene Anschauung, ob alles auf seiner Stelle wäre. Den 5 September befahl er dem stellvertretenden Generalissimus, neuerdings zur Gegenwehr gerüstet zu seyn; er ließ sich rapportiren, in wie weit man auf dieselbe rechnen könnte, und als ihm vom Observatorio gemeldet wurde, die ganze Russische Armee sey in Bewegung, so ging er selbst, sich zu überzeugen, ob alles für den folgenden Tag, an welchem der Angriff mit Sicherheit erwartet werden konnte, in Bereitschaft gesetzt worden wäre. Nachdem er die nöthigen Befehle ertheilt und sich von deren Befolgung versichert hatte, war es nicht Sache des Präsidenten des Gouvernements, persönlich die Schanze No. 54 zu vertheidigen, die ohne großen Widerstand genommen wurde; er war ferner nicht verbunden, nachzusehen, ob die zur Unterstützung der Schanze bei Wola bestimmten Bataillone sich in Bewegung gesetzt hätten, dem General Sowinski Hülfe zu leisten; dies lag, als eine Sache bloßer Ausführung, dem General Dembinski, unter dessen Kommando diese Schanze und die zu deren Unterstützung bestimmte Reserve stand, so wie dem stellvertretenden Generalissimus ob, welcher sich persönlich in jener Gegend befand. Der Präsident des Gouvernements versuchte nicht, sich am 6. September c. zu entfernen und seine Entfernung durch die ihm als Präsidenten obliegenden Pflichten zu entschuldigen; er war selbst auf dem Schlachtfelde und hatte schon den Tag vorher die Schanze No. 73 als sein Hauptquartier bezeichnet, weil er von dort alle Angriffe übersehen konnte, und weil er dort, als auf dem schwächsten Punkte, nämlich in der Nähe von Mokatow, die heftigste Attake erwarten mußte. Am 6. September Abends, als die Schanzen No. 54 und 57, so wie die Hauptschanze bei der Kirche zu Wola, genommen waren, wurde im Minister-Rathe beschlossen, an den Feldmarschall um Mittheilung der Grundsätze zu schreiben, auf welche er mit der Polnischen Nation zu unterhandeln von seinem Monarchen ermächtigt wäre. — Mit dem diesfälligen Briefe wurde der General Prondzynski abgeschickt, welcher mit der Antwort des Feldmarschalls zurückkam, daß dieser am 7ten Morgens um 8 Uhr sich mit dem Präsidenten des Gouvernements auf den Vorposten zu sehen wünschte. Nach der am 7ten Morgens um acht Uhr bei Wola mit dem Feldmarschall gehabten Unterredung, brachte der General Krukowiecki, der zur Abschließung der Unterhandlung nicht ermächtigt war, indem dies der Reichstag sich in dem Artikel der Verordnung wegen Abänderung des Gouvernements vom 17ten August c. selbst vorbehalten hatte, die Bedingungen des Feldmarschalls hinsichts des Abkommens, nach Warschau, und legte solche dem Ministerrathe, dem Präsidirenden im Senate und dem Reichstags-Marschall offiziell auf der Sitzung vor, um darüber den Beschluß des Reichstages zu erfahren. Der Waffenstillstand war nur bis 1 Uhr Nachmittags bewilligt worden. Nachdem die vereinigten Reichstags-Kammern die Mittheilungen des Präsidenten des Gouvernements, durch den General Prondzinski, den Kriegsminister Morawski und den Minister des Innern erhalten hatten, beschlossen sie, sich zu vertagen und den General Krukowiecki zu allen Maßregeln zu ermächtigen, die er in diesen dringenden Augenblicken für zweckmäßig erkennen würde. Als der Donner des Geschützes sich schon von neuem hören ließ; als der General Krukowiecki jenen Beschluß noch nicht schriftlich erhalten hatte, sondern davon nur auf Befehl des Reichstags-Marschalls mündlich durch den General Prondzynski unterrichtet worden war, und als er folglich zu dem ihm von dem Reichstage gemachten Auftrage, in Ermangelung jenes Beschlusses keine rechtsbeständige Autorisation hatte, so übersandte er, um sich der Verantwortlichkeit hinsichts des der Stadt und dem Lande drohenden Verderbens nicht auszusetzen, seine Dimission dem Reichstage zu Händen des Staatsraths Ignaz Szymanowski. Dieser händigte sie dem Sekretair der Deputirten-Kammer ein, weil die Mitglieder der letzteren, ohne einen Final-Beschluß zu fassen, schon auseinander gegangen waren und sich um 4 Uhr wieder versammeln sollten. Eine solche Verschwendung der Zeit in einer so drängenden Lage veranlaßte den General Krukowiecki, der dem unnützen Blutvergießen ein Ende zu machen wünschte, den General Prondzynski an den Feldmarschall abzusenden und ihn um einen Waffenstillstand mit dem Beifügen zu ersuchen, daß die der Final-Antwort nöthigen Formalitäten nicht in so kurzer Zeit erledigt werden könnten, daß jedoch vorauszusehen wäre, die Reichstags-Kammern würden die Urkunde, die den Präsidenten des Gouvernements zu Unterhandlungen ermächtigte, demselben vor 6 Uhr Abends zugehen lassen. Der General Prondzynski konnte sich

mit dem Feldmarschall, der damals schon verwundet war, nicht sehen. Er kehrte mit dem vom Großfürsten zum Unterhandeln ermächtigten General Berg zurück, der die Antwort brachte, daß der Kampf nicht eher als nach Unterzeichnung des Abkommens aufhören könnte, daß aber auch während desselben der Weg zum Parlamentiren offen gelassen und daß zu dem Zwecke der General Berg abgesandt würde. Dieser kam um 5 Uhr im Gouvernements-Palais an, und wunderte sich nicht wenig, als er dort den Präsidenten noch ohne Autorisation zu den Unterhandlungen fand. Kurz darauf kam der Staats-Rath Szymanowski mit der Erklärung aus den Reichstags-Kammern an, daß diese die Dimission des Präsidenten des Gouvernements nicht annähmen, ihn vielmehr bäten, sich in einem so kritischen Momente der öffentlichen Sache fernerhin anzunehmen. Da der General Krukowiecki genöthigt war, sein Amt als Präsident des Gouvernements beizubehalten, so schickte er neuerdings den General Prondzynski an die Reichstagskammern, um ihnen die Antwort des Großfürsten mitzutheilen und sie zu benachrichtigen, daß der General Berg Behufs Abschluß der Unterhandlungen angekommen wäre. Inmittelst kamen Meldungen von dem Kampfplatze an, nach welchen einige unserer Batterien mit dem darauf befindlichen Geschütz genommen waren und der Feind sich dem Hauptwall näherte. General Prondzynski kehrte kurze Zeit darauf in Begleitung einer Deputation des Reichstags, bestehend aus den Deputirten Malachowski und Libiszewski zurück, welche schriftlich erklärten, daß die Kammern einstimmig den Präsidenten des Gouvernements zum Unterhandeln mit dem Feinde ermächtigten. Da außerdem eine Stunde später die vereinigten Reichstagskammern dem General Krukowiecki den Beschluß übersandten, der ihn davon benachrichtigte, daß er berechtigt sey, Behufs Beendigung des Kampfes in Unterhandlungen zu treten, so überarbeitete General Krukowiecki die ihm von dem Feinde übersandten Punkte, behändigte sie dem General Berg mit der Erklärung, daß er keinen Buchstaben daran ändern könnte, und übergab ihm einen Brief an den Kaiser, um dessen Uebersendung an Se. Maj. er bat, sobald die Artikel angenommen seyn würden. In diesem Briefe unterwirft man sich dem Scepter Sr. Majestät, und fordert sein väterliches Herz zu Heilung aller Wunden unseres, durch so viel Unglück gebeugten Vaterlandes auf. Als General Berg sich weigerte, diese Artikel, die so wesentlich von den von ihm mitgebrachten verschieden waren, mitzunehmen, so ließ ihn der Präsident des Gouvernements in Begleitung des Generals Prondzynski abgehen, welcher erklären sollte, daß, im Falle der Nichtannahme der Artikel, die Polnische Armee sich bis zum letzten Manne in der Stadt wehren würde. Beim Abgang der beiden Generale kamen immer betrübendere Nachrichten vom Kampfplatze an, und gerade in dem Augenblicke, als man dem Präsidenten meldete, der Feind habe sich des Hauptwalles mit dem Jerusalemer Schlage bemächtigt und seine Kolonnen bis dahin vorgeschoben, brachte der vom Parlamentiren zurückkehrende Oberst Preanski die Nachricht, daß nach der Rückkehr des Generals Berg der Feind den weitern Angriffen Anstand gegeben hätte. (Beschluß folgt.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., vom 22. September. — Man hatte gestern Abend hier über Straßburg telegraphische Nachrichten aus Paris bis zum Dienstag (20sten) Mittags, wonach die Ruhe in dieser Hauptstadt vollkommen wiederhergestellt war. Die von den Ministern auf die Aufforderung des Herrn Mauguin in der Sitzung der Deputirtenkammer vom 19ten abgegebenen Erklärungen hatten einen tiefen, aber zufriedenstellenden Eindruck gemacht. Die Rente war in Folge dessen bedeutend höher gegangen.

Frankreich.

Deputirten-Kammer. Sitzung vom 17. Sept. Ehe die Sitzung eröffnet wurde, unterhielten die anwesenden Deputirten sich sehr lebhaft über die Ereignisse, die sich um diese Zeit beim Palais-Royal und in der Umgegend zutrugen. Von den Ministern waren anfangs nur Hr. Barthe und der Graf von Montalivet zugegen; gegen 2 Uhr erschienen aber auch die übrigen, mit Ausnahme des Kriegs-Ministers. Gleich nach der Vorlesung des Protokolls verlangte Hr. Salverte das Wort, um sich darüber zu beschweren, daß die Tagesordnung verändert worden sey, indem man dem Berichte über die Bewilligung von 1 Mill. Fr. zur Abwehrung der Cholera den Vorzug vor der Bricquevilleschen Proposition wegen der Verbannung der vorigen Dynastie gegeben habe. Die gegen die Cholera zu treffenden Maßregeln, äußerte der Redner, wären zwar von großer Wichtigkeit, indessen sey der Karlismus auch eine ansteckende Krankheit, gegen die der Antrag des Herrn Bricqueville vielleicht ein Präservativ abgebe. Der Graf Jaubert meinte, es gebe noch ein viel ansteckenderes und bei weitem drohenderes Uebel, als die Cholera und den Karlismus, nämlich den Volks-Aufruhr an den Thüren des Sitzungs-Saales. „Unsere Berathungen sind frei!“ rief hier eine Stimme zur linken Seite. „Sie wissen also gar nicht“, erscholl es dagegen in den Centris, „was bei dem Palais-Royal und auf den Boulevards vorgeht, daß das Leben zweier Minister bedroht gewesen ist, daß die Ruhestörer auf Neuilly marschiren wollen!“ „Die Neigung zum Aufruhr,“ so schloß Herr Jaubert, „ist in diesem Augenblick die gefährlichste Krankheit unsers gesellschaftlichen Körpers; wir werden indessen gleichwohl unsre Pflicht zu erfüllen wissen.“ — Jetzt bestieg Hr. von Bricqueville die Rednerbühne, um seine Proposition wegen Verbannung der vorigen Dynastie zu entwickeln. „Der Vorschlag, den ich Ihnen mache,“ äußerte er im Wesentlichen, „bedarf keiner weitläuftigen

Auseinandersetzung; er ist mit einigen unwesentlichen Modificationen nur eine Wiederholung desjenigen, der Ihnen in der vorigen Session gemacht wurde; das traurige Schicksal, das er damals hatte, rechtfertigte, meiner Meinung nach, hinlänglich die Auflösung der Wahl-Kammer und wird uns zugleich bei unseren bevorstehenden Berathungen über die Revision des 23sten Artikels der Charte zur Richtschnur dienen. Sie werden sich erinnern, wie viele Veränderungen in der vorigen Session, angeblich aus Schonung, in jener Proposition vorgenommen wurden; letztere wurde dadurch so entstellt, daß der Urheber sich ganz davon lossagte; allein auch in dieser Form fand sie in der Pairs-Kammer noch keine Gnade; vielmehr wurde sie hier in eine bloße Erklärung verwandelt, wonach Karl X. und die Mitglieder seiner Familie von dem Französischen Gebiete ausgeschlossen bleiben sollten, ohne daß man jedoch irgend eine Strafe auf ihre Rückkehr setzte. Es ist aber nöthiger, als je, daß wir die Hoffnungen und Ränke einer Partei vereiteln, die die ihr bisher bewiesene Großmuth mißbraucht. Die westlichen Provinzen werden unaufhörlich von contrerevolutionnairen Banden beunruhigt, die zum Bürgerkriege aufreizen. Im Süden werden die Symbole unserer Revolution beschimpft, und man verkündigt laut den Sturz der Regierung. Der Zweck meiner Proposition geht nun dahin, diesen strafbaren Umtrieben, die durch die geheimnißvolle Reise einer Prinzessin des vorigen Hauses noch genährt werden, ein Ziel zu setzen. Wenige Worte werden hinreichen, um den Haupt-Inhalt derselben zu motiviren, und Ihnen die Abweichungen auseinanderzusetzen, wodurch sie sich von dem in der vorigen Session gemachten Antrage unterscheidet.“ Der Redner beleuchtete hierauf die verschiedenen Punkte seiner Proposition und schloß mit folgenden Worten: „Ich übergebe hiernach meinen Antrag den patriotischen Ansichten einer Kammer, die jede Neigung wie jeden Widerwillen der Nation theilen muß. Sie werden einsehen, m. H., wie dringend nothwendig es ist, durch einen feierlichen Akt, der den unwiderruflichen Bruch Frankreichs mit der Vergangenheit bekundet, die zaghaften Gemüther zu beruhigen und den Verblendeten jede Hoffnung zu benehmen. Ihre Sache ist es, dem Urtheile, das die Nation bereits gefällt hat, die Form zu geben; die Ausdrücke, die Sie dabei wählen, können nicht bestimmt und kräftig genug seyn. Es handelt sich darum, unserer inneren Ruhe eine Bürgschaft für die Zukunft zu geben und eine der ersten Handlungen dieser Kammer durch den Geist der Revolution zu bezeichnen. Die Maßregel, die ich vorschlage, wird für Jedermann ein bedeutungsvolles Zeichen seyn, daß die Kammer das Heil des Landes nicht außer Augen läßt.“ Ein einziger Redner ließ sich gegen die Proposition vernehmen; es war Herr Berryer. „Diese Proposition“, äußerte er, „betrifft Person und Eigenthum der Mitglieder der Königl. Familie.“ Bei diesen Worten wurde der Redner von mehreren Seiten unterbrochen. „Sagen Sie, der vorigen Königl. Familie!“ rief man ihm zu; „nehmen Sie Ihren Abschied, wenn Sie die jetzige Regierung nicht anerkennen!“ Herr Berryer verbesserte seine Rede also: „... Die Mitglieder des älteren Zweiges des Hauses Bourbon.“ Er fuhr sodann fort: was die Güter dieses Hauses betreffe, so seyen sie größtentheils schon verkauft, und hinsichtlich der Minorennen sey ein Familienrath zusammengetreten, um zu diesem Verkaufe zu autorisiren. Die Personen anlangend, habe er schon vor 6 Monaten erklärt, daß die betreffende Proposition unwirksam und zugleich gefährlich sey; wolle die Kammer sie gleichwohl in Erwägung ziehen, so werde er sie im Laufe der Berathung auf das nachdrücklichste bekämpfen und dabei den Beweis führen, daß nicht die Anhänger der vorigen Dynastie es wären, die Leidenschaften zu erregen und zu Unordnungen anzureizen suchten.“ Nach einigen Bemerkungen des Herrn Salverte, beschloß die Versammlung fast einstimmig, die Proposition des Herrn Bricqueville in Erwägung zu ziehen. Nur zwei Deputirte erhoben sich dagegen: die Herren Berryer und v. Chartrouse. Die Sitzung wurde um 5 Uhr aufgehoben.

Paris, vom 18. September. — Vorgestern Abend hatten der nach Columbien zurückkehrende General Santander, der Sicilianische Botschafter, Fürst v. Castelcicala, der Herzog Decazes und der eben aus England zurückgekehrte General Baudrand die Ehre, vom Könige in Neuilly empfangen zu werden. Gestern kamen Se. Majestät mit der Königlichen Familie und vom Grafen A. v. Laborde begleitet, nach dem Palais-Royal, wohin sich nach der Sitzung der Deputirten-Kammer auch sämmtliche Minister begaben, die mit dem Könige speisten und den ganzen Abend bei Sr. Maj. verweilten. Auch der Marschall Lobau befand sich im Palais-Royal.

Heute hat die Hauptstadt ein bei weitem ruhigeres Ansehen, und es hat allen Anschein, daß auch der Abend ohne ernstliche Störungen der öffentlichen Ruhe vorübergehen werde. Nur heute Vormittag um 11 Uhr entstand ein unbedeutender Volksauflauf auf dem Chatelet-Platze; sechs National-Gardisten eskortirten nämlich zwei Individuen, von denen jedes mit einem Jagdgewehr versehen war, nach der Polizei-Präfektur; auf dem Pont-au-Change begegneten ihnen einige Gruppen, die sich auf dem Chatelet-Platze gebildet hatten und befreiten die Gefangenen.

Mittelst zweier Königl. Verordnungen vom gestrigen Tage ist Herr Vivien seines Amtes als hiesiger Polizei-Präfekt entlassen und zum Staatsrath im ordentlichen Dienst befördert, und statt seiner der bisherige Präfekt des Departements der Mayenne, Hr. Saulnier, zum Polizei-Präfekten ernannt worden. Auch der seitherige General-Secretair der Polizei-Präfektur, Herr Billig, ist entlassen und hat Herrn Gisquet, Mitglied des General-Conseils des Seine-Departements zum Nachfolger erhalten.

Beilage zu No. 229 der privilegirten Schlesischen Zeitung.
Vom 30. September 1831.

Frankreich.

Der heutige Moniteur enthält folgenden Bericht über die Unruhen des vorgestrigen und gestrigen Tages: „Nachdem die Nachricht eines unglücklichen Ereignisses, welches zu verhindern den edlen Bemühungen des Königs und seiner Regierung nicht gelingen wollte, sich am Morgen des 16ten in Paris verbreitet hatte, legten einige junge Leute, als Zeichen der Trauer, oder, nach den Resultaten zu urtheilen, als Signal der Vereinigung, ein Florband an. Bald rotteten sich im Palais-Royal Volkshaufen zusammen, welche aufrührerisches Geschrei erhoben; 2—300 dazu gehörige Individuen zogen durch die Straße Richelieu nach dem Boulevard des Capucines vor das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten, wo sich der Ruf: Es lebe Polen! Nieder mit den Ministern! erneuerte und nach den Fenstern der Portierstube Steine geschleudert wurden. Von diesem Punkte vertrieben, wandten sich die Ruhestörer nach dem Thore St. Denis, dem gewöhnlichen Schauplatze ihrer Ausschweifungen, wo sie aber denselben Schrecken erregten, den ihre Gegenwart stets diesem arbeitsamen und handeltreibenden Stadtviertel einflößt. Die Plünderung eines Waffenladens bezeichnete ihren Zug über den Boulevard Bonne-Nouvelle, von welchem die Stadt-Polizeidiener sie mit einiger Anstrengung und durch Entwickelung eines persönlichen Muthes vertrieben, dem wir gern eine glänzende Anerkennung widerfahren lassen. Ein zweiter Trupp bei dem Pont-au-Change wurde bald zerstreut. Der übrige Theil des Abends verfloß ruhig. Gestern waren abermals das Palais-Royal und das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten die ersten Sammelpunkte. Es erschienen dieselben Gesichter, es erscholl dasselbe Geschrei und die Ruhestörer fanden sich eben so isolirt zwischen den Bürgern, deren unbequeme Neugierde den Bewegungen der bewaffneten Macht hinderlich war. Vor dem Hotel des Boulevard des Capucines schienen mehrere Gruppen den Minister zu erwarten. Sobald ein Wagen, worin sich der Präsident des Ministerraths und der Minister der auswärtigen Anglegenheiten befanden, aus dem Hofe des Hotels fuhr, erhob sich Geschrei und man schien den Wagen aufhalten zu wollen, als die Minister selbst halten ließen, sich zum Kutschenschlage herausbogen und an die Ruhestörer mit Festigkeit einige Worte richteten, welche sie im ersten Augenblick stutzig und verlegen machten. Der Wagen fuhr weiter, die Gruppen aber, von ihrem ersten Erstaunen zurückgekommen, liefen ihm nach und holten ihn auf dem Vendome-Platze bei der Staats-Kanzlei ein, wohin er bestimmt war. Als aber hier ernsthaftere Demonstrationen gemacht wurden, um ihn aufzuhalten, stiegen die beiden Minister aus, und der Präsident des Ministerrathes sagte, indem er vor die Unruhestifter trat: „„Was verlangt Ihr? Etwa die Minister? hier stehen sie! Wer seyd Ihr? Was macht Ihr, Ihr angeblichen Freunde der Freiheit, die Ihr die mit der Vollziehung der Gesetze beauftragten Männer bedroht? u. s. w.““ Unbestimmte und verlegene Aeußerungen von Polen und den Rechten der Natur waren die einzige Antwort, die den Ministern entgegnet wurde, zu denen sich auf dem Platze bald der Großsigelbewahrer gesellte, in dessen Wohnung sie eintraten. Ein aus dem Hotel des Generalstabes ausrückendes Truppen-Detaschement trieb die Menge hierauf auseinander. Zu verschiedenen Stunden und an verschiedenen Orten wurden von den Ruhestörern, aber immer ohne Erfolg, Zusammenrottirungen versucht; so z. B. auf den Boulevards, dem Börsenplatze, dem Platze du Chatelet, so wie auf dem Platze und im Garten des Palais-Royal, wo Ausschweifungen und Verwüstungen, die von wüthendem Geschrei begleitet waren, einen allgemeinen Unwillen erregten. Die Plünderung eines Waffenladens in der Straße Richelieu beschloß auch die heutigen Unruhen, indessen gelang es wenigstens, vier von den Plünderern, die noch die geraubten Waffen bei sich trugen, festzunehmen. Abends warfen sich die Ruhestörer, in Ermangelung eines anderen Gegenstandes, auf die Theater und veranlaßten, mit Nichtachtung der Rechte der Eigenthümer und der vielen anderen Personen, deren Existenz an diese Anstalten geknüpft ist, die Schließung derselben. Versuche zur Errichtung von Barrikaden aus umgeworfenen Wagen, welche am Eingang des Faubourg Montmartre trotz der Weigerungen der Eigenthümer gemacht wurden, das Ausreißen junger Bäume auf den Boulevards, das Schließen der Läden des Palais-Royal während mehrerer Stunden des Morgens und Abends, das sind die nähern Umstände dieses Tages, an dem zahlreiche Verhaftungen stattfanden und welcher den Truppen wie der Nationalgarde, deren Eintracht sich lebhafter als jemals äußerte, neue Ansprüche auf die Erkenntlichkeit der Pariser Einwohner gegeben hat. Zur Verhinderung der Fortsetzung dieser Unordnungen, welche die Ruhestörer anzukündigen wagten, sind Maßregeln getroffen, die mit Festigkeit vollzogen werden sollen. Der Polizei-Präfekt hat diese in einer Proclamation angekündigt, die ohne Zweifel bei allen guten Bürgern Gehör finden wird; denn diejenigen, die etwa taub gegen diese Warnung bleiben sollten, würden die Folgen ihrer Unbesonnenheit nur sich selbst zuzuschreiben haben. Wir mußten bei dem Berichte über die Scenen der beiden letzten Tage jede Bemerkung über das traurige Ereigniß vermeiden, das den Ruhestörern zum Vorwand diente, denn es leuchtet Jedermann ein, daß es nur ein Vorwand war. Ueberdies werden im Schooße der Kammer Aufschlüsse über diesen Gegenstand gegeben werden; denjenigen aber,

welche dieselben mit Mordgeschrei fordern, ist man keine schuldig.“ — Andere hiesige Blätter enthalten folgende Details über die gestrigen unruhigen Auftritte: „Von 11 Uhr Morgens an hatten sich in dem Garten des Palais-Royal zahlreiche Gruppen gebildet, mehrere Individuen waren auf Stühle gestiegen und lasen laut die Tagblätter vor, während von Zeit zu Zeit der Ruf: Es lebe Polen! Nieder mit den Ministern! Rache! Krieg gegen Rußland! ertönte. Dem Kaffeehause Foy gegenüber war ein mit einem Trauerflor umgebener geschriebener Zettel an einem Baume angeheftet, mit den Worten: „„Das heldenmüthige, schmählich Preis gegebene Polen ist eine furchtbare Drohung für uns. Bürger! wartet nicht die Folgen ab, greift zu den Waffen!““ Bald entspann sich ein Kampf zwischen den Gruppen und den Stadt-Sergeanten, welche dieselben aus einander treiben wollten. Mehrere Individuen zerbrachen die im Garten befindlichen Stühle, bewaffneten sich damit, und es kam von beiden Seiten zu Thätlichkeiten, bis ein Bataillon des 3ten leichten Infanterie-Regiments herbeieilte; gegen 4 Uhr gelang es, die Gitter des Gartens zu schließen. Mit der hereinbrechenden Nacht wurden die Volkshaufen stärker und nahmen einen feindseligeren Charakter an. Auf einem großen Theile der Boulevards, so wie in den Straßen Richelieu und Montmartre, wurden alle Laternen eingeworfen; die Bewohner beeilten sich aber, ihre Fenster durch Lichter und Lämpchen zu beleuchten. Auf dem Boulevard, an der Ecke der Straße Montmartre, wurden die Omnibus und anderen Wagen angehalten, ausgespannt und umgeworfen, um daraus, so wie aus dem Holzgerüst eines in der Nähe befindlichen Bauplatzes und mehreren auf dem Boulevard abgesägten Bäumen, eine Barrikade zu errichten. Die Truppen, welche gegen dieselbe heranrückten, wurden mit einem Steinregen empfangen und sahen sich genöthigt, die Barrikade durch eine Seitenstraße zu umgehen und sie von hinten anzugreifen; sie wurden beim Zerstören dieses Bollwerkes von den Bürgern unterstützt. Mehrere Personen wurden bei diesem Gefechte verwundet. In der Straße Montesquieu, dem Passage Vero-Dodat und auf dem Platze des Palais-Royal erneuerten sich die Kämpfe zwischen den Gruppen und den Municipal-Garden; auf dem letztern Platze zeigte sich die Menge besonders feindselig und stieß die schrecklichsten Drohungen gegen die Minister aus. Mehrere Generale standen an der Spitze der Infanterie; einer derselben schien zu den energischsten Maßregeln entschlossen. Der Graf v. Laborde beruhigte ihn indessen, trat unter die Menge und forderte sie auf, auseinanderzugehen. Die Gruppen wurden bis in die Straße Vivienne von der National-Garde zurückgetrieben, wobei viele Personen verwundet wurden. Als Abends die Vorstellung im Theater des Nouveautés beginnen sollte, ertönte aus dem Orchester das Geschrei: „Nieder mit dem Vorhange! Keine Vorstellung an dem Tage, wo man das Unglück Polens erfahren hat!“ und wurde sogleich von allen Seiten wiederholt. Der Vorhang mußte niedergelassen und das Theater geschlossen werden. Um dieselbe Zeit zog ein Volkshaufe nach dem Theater des Variétés, wo die Vorstellung bereits begonnen hatte, warf die Fenster ein, erbrach die Bureaus, und der Saal wurde geschlossen. Eben so wurden fast alle übrigen Theater gezwungen, ihre Vorstellungen zu unterbrechen und die Zuschauer fortzuschicken, nachdem sie ihnen das Eintrittsgeld zurückerstattet. Gegen eilf war die Ruhe wiederhergestellt, wozu das im Laufe des Abends eingetretene Regenwetter das Seinige beitrug. Mehrere Posten der Nationalgarde trugen den ganzen Tag über Trauerflore am Arme. Unter den im Palais-Royal verhafteteten Personen befindet sich der Polnische Graf Adam Gurowski, der sich durch die Lebhaftigkeit seiner Declamationen auszeichnete. — Gestern Abend sind zwei Schwadronen Karabiniers von Versailles hier angekommen.“

Nachstehendes ist die in obigem Artikel erwähnte Proclamation des Polizei-Präfekten: „Bürger von Paris! Ein schmerzliches Ereigniß, welches Trauer in der Hauptstadt verbreitete, hat Demonstration veranlaßt, durch welche strafbare Leidenschaften versucht haben, die öffentliche Betrübniß zu ihrem Vortheil zu benutzen. Die Freunde der Ruhe und des Glückes eines Vaterlandes, das der Gegenstand unserer Liebe und Hingebung ist, werden die unheilvollen Pläne der Ruhestörer zu vereiteln wissen. Eure Behörden nehmen die Mitwirkung der National-Garde, welche ein Gegenstand der Bewunderung für Europa, der Hoffnung für Frankreich geworden, so wie den Beistand aller guten, bei der Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe so betheiligten Bürger in Anspruch. Es ist von Wichtigkeit, verbrecherische Versuche zu unterdrücken und einer Aufregung ein Ziel zu setzen, welche alle friedliche Bürger beunruhigt und alle Anstrengungen unseres Gewerbfleißes und Handels lähmt. Soll es einigen böswilligen Menschen noch ferner gestattet seyn, eine große Stadt in Unruhe zu erhalten? Nein! Die Gesetze und die öffentliche Macht werden ihre Kraft zeigen. Frankreich, Paris, unsere Institutionen, werden über den Geist der Unordnung und Ruhestörung den Sieg davontragen. Die guten Bürger müssen sich unverzüglich von den Unruhestiftern trennen und sich auf die im Namen des Gesetzes ergangenen Aufforderungen zurückziehen. Nur die Schuldigen mögen verantwortlich seyn. Paris, im Hotel der Polizei-Präfektur, den 17. September 1831. Vivien.“

Spanien.

Madrit, vom 8. September. — Wir wissen aus zuverlässiger Quelle, daß in dem letzten Minister-Conseil einer der Mitglieder desselben den Vorschlag zu der folgenden Königl. Verfügung gemacht hat, die einen großen Eindruck in der Versammlung hervorbrachte: „Don Ferdinand VII. von Gottes Gnaden u. s. w.

In Erwägung, daß das Budget der Ausgaben für 1831 sich auf 699 Millionen Realen beläuft, und in dieser Summe auch die 172 Mill. Realen begriffen sind, welche dem Tilgungsfond zugewiesen worden, um den Verpflichtungen gegen die Fremden zu genügen; in Betreff, daß die jährlichen Einkünfte unglücklicher Weise noch jetzt, ungeachtet aller Unserer Bemühungen, das Finanzsystem zu verbessern, nicht über 500 Mill. Realen betragen, und daß die Lage Unsers Königreichs es nicht gestattet, die Unserer Krone gebührenden Auflagen oder Steuern zu erhöhen, und um den Bewegungen entgegenzuwirken, welche die Feinde der Ruhe und der Ordnung zu machen nicht aufhören, um Unsere Regierung in Verlegenheiten und die fremden Kabinette in die Geldspeculationen zu verwickeln, welche in keiner Hinsicht mit der Diplomatik in Beziehung stehen; so beschließen Wir wie folgt: 1) Vom 1. Januar 1830 an gerechnet, bleibt die Zahlung aller Summen, welche dem Auslande, sowohl an Zinsen, als an Rückzahlungen für eingegangene Verbindlichkeiten bei Creirung der Renten zu zahlen sind, ausgesetzt; das Budget des Tilgungsfonds für 1832 wird danach um 172 Mill. Realen, welche für diese Zahlungen im Laufe des Jahres 1831 angewiesen waren, erleichtert. 2) Da dieser Beschluß nur provisorisch ist, so sollen für die Summe, welche der Tilgungsfond hätte zahlen müssen, Certificate ausgefertigt werden, welche von den dazu ernannten Banquiers unterzeichnet sind, damit die Schuld gesetzlich bekräftigt werde, und die Wiederbezahlung erfolge, sobald die Vorsehung die politische Lage Europa's erleichtert haben wird. 3) Unser Finanzminister und der Director des Tilgungsfonds sind mit der Ausführung dieser Verfügung beauftragt." Man glaubt nicht, daß dieser Entwurf gegenwärtig zur Ausführung kommen werde; es leidet indeß keinen Zweifel, daß die herrschende Parthei alles Mögliche thun werde, ihn bei der ersten günstigen Gelegenheit in Kraft treten zu lassen.

Torrijos ist wirklich mit 900 Mann nach Terceira gegangen und nicht mit 500, wie wir in unserer letzten Nachricht gemeldet hatten. Diese Verstärkung ist nicht unbedeutend und die Mannschaft besteht aus Leuten, welche zu einem Streifzuge vortrefflich geeignet sind. — Die Prinzessin von Beira ist bis jetzt noch keinesweges außer Gefahr und wenn es in den gewöhnlichen Hof-Bülletins aus San Ildefonso heißt, daß die ganze König'. Familie eines vollkommenen Wohlseyns genieße, so scheint man dies hauptsächlich deswegen zu thun, um nicht in Portugal Besorgnisse wegen des Befindens der Prinzessin zu erregen.

Der Herzog von Braunschweig hat von Herrn Salmon ein Schreiben, des Inhalts, erhalten: „Der König, mein Herr, hat die Abschiedsaudienz Ew. Durchl. auf den 7ten d. festzusetzen geruht." Der Herzog soll darauf eine höchst unziemliche Antwort gegeben haben. Es bleibt ihm jetzt nichts mehr übrig, als sich nach Portugal zu Dom Miguel zu begeben, und wenn dieser ihm ein ähnliches Schreiben zufertigen sollte, so läßt sich nicht wohl einsehen, wo der Herzog seinen Aufenthalt nehmen wird, da er dann das Ende von Europa erreicht hat.

Die Portugiesischen Angelegenheiten beschäftigen unsere Regierung noch mehr, als die Cholera, die man hier nicht mit Unrecht fürchtet. Die Anleihe, welche Dom Pedro gemacht hat (die aber, Englischen Zeitungen zufolge, noch nicht abgeschlossen ist), seine häufigen Besuche im Palais-royal und mehrere andere Umstände lassen die Ausführung eines großen Planes von Seiten des Kaisers erwarten.

Madame Ariscun ist endlich wirklich zum Tode verurtheilt worden. Ihr ganzes Verbrechen besteht darin, die Entweichung eines jungen Mannes begünstigt zu haben, dem die Polizei auf der Spur war. Man hatte schon lange gefürchtet, daß dies ihr Schicksal seyn würde. Eine ihrer Mitschuldigen hat es nur ihrer Verwandtschaft mit dem alten Marschall Castaños zu danken, daß sie mit der Verhaftung davon kommt.

Portugal.

Lissabon, vom 3. September. — Eine von Madeira kommende Portugiesische Fregatte ist in den Tajo eingelaufen und hat der Regierung Depeschen des Gouverneurs dieser Insel, Alvaro da Costa, überbracht. Die Nachricht, daß die Französische Flotte die Barre von Lissabon forcirt habe und Herrin des Tajo sey, hatte unter den Einwohnern von Madeira große Gährung hervorgebracht, und es soll eine Insurrektion zu Gunsten der Königin Donna Maria dem Ausbruche nahe gewesen seyn. Der Gouverneur da Costa ließ in dieser kritischen Lage alle Truppen unters Gewehr treten und traf Anstalten, um den Aufstand im Keime zu unterdrücken, was ihm, wenn auch nicht ohne große Mühe, gelang. Da der Engl. Konsul als der Verbreiter der Lissaboner Nachrichten denunciirt worden war, so gab der Gouverneur demselben in seiner eigenen Wohnung Arrest, indem er ein starkes Truppen-Detaschement in derselben aufstellte und den Konsul nicht nur am Ausgehen hinderte, sondern ihm auch jede Verbindung mit den außerhalb befindlichen Personen abschnitt. Bei der Abfahrt der Fregatte befand sich der Englische Konsul noch in dieser Lage und der Gouverneur da Costa wollte ihn darin lassen, bis er weitere Befehle von der Regierung erhalten. In seinen Depeschen bittet derselbe um Instructionen und zugleich dringend um Verstärkung an Truppen, deren er bedürfe, um für die Insel bürgen zu können, wo die Gemüther sehr aufgeregt seyen. — Das Englische und das Französische Kriegsschiff liegen noch immer dem Quais von Sodré und dem Terreiro do Paço gegenüber und üben sich seit einigen Tagen im Schießen. — Da es zweifelhaft geworden ist, inwiefern die Portugiesische Regierung sich auf die Armee verlassen könne, so will man, wie es heißt, die ganze Infanterie entwaffnen und neu organisiren. Die royalistischen Freiwilligen sollen un-

terdessen den Dienst im ganzen Lande verrichten. Die Quais und alle geeignete Punkte an den Ufern von hier bis nach der Tajo-Mündung werden befestigt. So eben verbreitet sich das Gerücht, der General-Polizei-Intendant habe durch einen Courier von Porto die Nachricht erhalten, daß in dieser Stadt, so wie in einer anderen in der Provinz Tras-os-Montes, ein Aufstand ausgebrochen sey. Der Englische Konsul und der Kommandant der Französischen Station haben noch keine Genugthuung für ihre Beschwerden erhalten."

Die Regierung erhält sich jetzt nur durch den Schrecken. In Folge der letzten Ereignisse sind 60 Portugiesische Offiziere und Bürger erschossen worden, was auf den wohldenkenden Theil der Bewohner von Lissabon einen tiefen Eindruck gemacht hat. Nur die niedrigsten mit Schulden bedeckten Bürger sind es noch, welche die Regierung aufrecht erhalten. Zu den vielen bereits Verhafteten kommen täglich neue hinzu, und geht dies so fort, so wird bald die Hälfte der Bewohner von Lissabon in Fesseln liegen.

Niederlande.

Amsterdam, vom 18. September. — Die beiden hier anwesenden Königl. Prinzen haben sich gestern Abends mit ihren Gemahlinnen nach dem Theater begeben, wo sie erneuerte Beweise von der Liebe und Anhänglichkeit der Einwohner erhielten. Der geachtete Dichter Westerman, dessen Sohn in dem letzten Kampfe für das Vaterland den Heldentod gefunden hat, hatte den kräftigen und begeisterten Prolog gedichtet, mit dem die hohen Herrschaften empfangen wurden. Wiewohl unsere städtische Behörde die allgemeine Beleuchtung der Häuser erst für den morgenden Abend angeordnet hatte, haben viele Einwohner doch schon gestern ihre patriotischen Gesinnungen auf diese Weise an den Tag gelegt.

Bei dem von der Stadt veranstalteten Dejeuner, das die Königl. Prinzen und Prinzessinnen vorgestern auf ihrer Durchreise in Harlem einzunehmen geruhten, brachte der dasige Bürgermeister Hr. Hoeufft zuerst das Wohlseyn des Königs aus, wonächst er in einer Anrede dem Prinzen von Oranien Glück wünschte, einen Feldzug vollbracht zu haben, in welchem des Landes Ehre auf das glänzendste behauptet worden, und sich neue Rechte auf die Dankbarkeit des Volkes erworben zu haben. Der Prinz antwortete darauf auf die leutseligste Weise, daß, wiewohl man die Hoffnung hegen dürfe, den Frieden erhalten zu sehen, er doch allezeit bereit wäre, sein Leben aufs neue für das Vaterland zu wagen, daß es ihm besonders erfreulich gewesen sey, als das kleine Niederländische Volk aufs neue dargethan, wie sehr die Eintracht Macht erzeugen könne. Se. Königl. Hoheit schloß mit einem Toast auf das Wohl des theuren Vaterlandes. Nachdem darauf der Bürgermeister dem Schöpfer des Niederländischen Heeres, dem Prinzen Friedrich der Niederlande, eine Anrede gehalten und ein Lebehoch gebracht nahm der Prinz, an den dies gerichtet war, das Wort und rühmte die Bereitwilligkeit, mit welcher die Provinz Nord-Holland dem Aufrufe des Königs nachgekommen sey, so daß es ihm (dem Prinzen) leicht geworden sey, das Heer, das sein Bruder zum Siege geführt, zu organisiren. Der Prinz brachte das Wohlseyn von Nord-Holland und der Prinz von Oranien schließlich einen Toast auf das Wohl der Stadt Harlem aus.

Heute Nachmittags um 3 Uhr sind auch Ihre Majestäten, so wie der Prinz Albrecht von Preußen und Gemahlin hier eingetroffen. Unter der wieder auf dem Dam versammelten zahllosen Volksmenge erregte es wieder eine unbeschreibliche Begeisterung, als sich sämmtliche Mitglieder der Königl. Familie auf dem Balkon des Palastes zeigten.

Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar hat sich auf dem Dampfboote in Rotterdam eingeschifft, um seine Gemahlin aus London abzuholen.

Brüssel, vom 19. September. — Der König hat gestern Abend der Vorstellung im Theater de la Mounaie beigewohnt und wurde von dem zahlreichen versammelten Publikum mit Beifallsbezeigungen empfangen.

Unsere Blätter erwähnen bereits eines 42sten Londoner Protocolls (ohne den Inhalt anzugeben), während die vom Journal de Luxenbourg gegebene Nachricht von einem vorgeblichen 41sten Protocoll sich keinesweges schon bestätigt hat.

Herr Nothomb ist gestern Abend von London zurückgekehrt; er soll geäußert haben, daß die Belgischen Angelegenheiten eine bessere Wendung bei der Conferenz zu nehmen im Begriff wären.

Man behauptet, daß die Belgische Regierung sich von Frankreich Baumeister und Seeleute erbeten habe, um den ersten Grund zu einem militairischen Marine-Etablissement in Ostende legen zu lassen.

Miscellen.

Der als Schriftsteller mit Recht so beliebte Daniel Leßmann hat sich, unweit Wittenberg, aus unbekannten Ursachen selbst den Tod gegeben. Man vermuthet, daß eine plötzlich heftig ausgebrochene Gemüthskrankheit die Veranlassung zu diesem traurigen Ereignisse gegeben habe, zu dem sich sonst durchaus keine Motive entdecken lassen.

In Paris ist das Kajeputöl von 50 auf 150 Frcs. per Pfund gestiegen; Spekulanten suchen dasselbe zu verfälschen. Der Moniteur warnt das Publikum vor den marktschreierischen Anpreisungen von Präservativen und Heilmitteln gegen die Cholera.

In dem Kreise Kleve und Gelbern (Rheinpreußen) sind wieder Wölfe zum Vorschein gekommen; nachdem deren Spur sich vor Kurzem verloren hatte. Sie haben schon einiges Vieh geraubt, so daß es nöthig geworden ist, neue ernstliche Maßregeln zu ihrer Vertilgung zu ergreifen.

Cholera.

In der Residenzstadt Berlin waren

	erkr.	genes.	gestorb.	Best.
bis zum 26. September Mittags	741	119	416	206
hinzugek. bis z. 27. Sept. Mittags	39	20	42	183
Bis z. 27sten Mittags Summa	780	139	458	183
Hierunter sind vom Militair	10	—	8	2

In ihren Wohnungen werden behandelt 98 Personen, in den Hospitälern 85.

Seit dem Erscheinen der Cholera in Berlin sind:

	erkr.	gest.	genes.
in der Woche vom 31. Aug. bis 6. Sept.	64	36	1
" " " 7ten bis 13. "	163	107	23
" " " 14ten bis 20. "	336	162	36
" " " 21sten bis 27. "	217	153	79
Summa	780	458	139

In Stettin waren

	erkrankt,	genes.,	gestorb.,	Bestand
bis zum 23. Sept.	178	35	114	—
am 24. "	7	11	7	18
am 25. "	2	—	1	19
am 26. "	6	5	6	14
Summa	193	51	128	14

An der Asiatischen Cholera sind vom Tage des Ausbruchs bis zum 24sten Tage ihrer Dauer von 1000 Einwohnern gestorben:

in Riga	23 Personen,		
" Lemberg	13 "		
" Mitau	12 "		
" St. Petersburg	8½ "	genauer	8/60
" Posen	7 "	"	7/15
" Königsberg	6½ "	"	6/60
" Elbing	6 "	"	6/32
" Danzig	4 "	"	3/70
" Stettin	3 "	"	2/91
" Berlin	1½ "	"	1/45

Todes-Anzeigen.

Den am 26sten d. M. nach kurzen aber schweren Leiden am Nervenschlage zu Namslau im 29sten Jahre erfolgten Tod meines Sohnes Eduard zeigt tiefbetrübt zur stillen Theilnahme an

die verwittwete Karaß geborne Materne, für sich und 6 hinterbliebene Geschwister.

Heute Mittag gegen halb 1 Uhr starb nach langen Leiden an Abzehrung und hinzugetretener Wassersucht, unser liebes 2tes Töchterchen Marie, in dem noch zarten Alter von 1 Jahr 1 Monat und 26 Tagen. Diese Anzeige widmen mit trauerndem Herzen, entfernten theilnehmenden Freunden, die betrübten Eltern, um gütige stille Theilnahme bittend.

Hulm den 26sten September 1831.

Der Gutsbesitzer Rösler auf Hulm, nebst Frau.

Theater-Nachricht.

Freitag den 30sten, neu einstudirt: Arlequin im Schutz der Zauberei. Pantomine in zwei Aufzügen, verfaßt von C. Stawinsky, Regisseur des Königl. Hoftheaters zu Berlin, in die Scene gesetzt vom Balletmeister Herrn Kobler, die dazu gehörige Musik ist von Herrn Rafael arrangirt. — Vorher: André. Lustspiel in 1 Aufzuge, nach einer wahren Begebenheit und nach dem Franz. von C. Blum.

Sonnabend den 1sten, neu einstudirt: Das letzte Mittel, Lustspiel in 4 Aufzügen von Fr. von Weissenthurn. Herr Riehm, vom Kais. Hof-Theater zu Petersburg, Graf Sonnstedt, als Gast. Herr Heinisch, vom K. K. Ständischen Theater zu Prag, Baron Gluthen, als Gast.

Bekanntmachung.

Um dem jetzt so sehr gefühlten Bedürfnisse an guten Krankenwärtern und Krankenwärterinnen abzuhelfen, sollen nach dem Beschlusse des Verwaltungsrathes und mit Genehmigung des Herrn Curators Geheimen Regierungsrathes Neumann an der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt, unentgeldliche Vorträge über Krankenwartung gehalten und die nöthige Anleitung dazu ertheilt werden. Männer und Frauen, welche diesem Unterricht beizuwohnen wünschen, und von einem der hiesigen Herren Aerzte oder Wundärzte das Zeugniß beibringen, daß sie zum Kranken-Dienste qualificirt sind, erhalten ohne Schwierigkeit freien Zutritt; sie haben sich blos bei dem Lehrer an der Anstalt dem Herrn Dr. Kürschner, Naschmarkt Nro. 59. drei Treppen hoch zu melden, um das Nähere darüber zu erfahren. Dieser Unterricht beginnt mit dem dritten October dieses Jahres.

Breslau den 27sten September 1831.

Der Königl. Geheime Medicinal-Rath und Director der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt.
Wendt.

Bekanntmachung.

Den 29sten October Vormittags 10 Uhr werden von dem unterzeichneten Inquisitoriate an 12 Centner cassirte Acten, die jedoch nur zum Einstampfen in Papiermühlen geeignet sind, öffentlich versteigert werden.

Jauer den 26sten September 1831.

Das Königl. Landes-Inquisitoriat.

Edictal-Citation.

Auf den Antrag ihrer hiesigen Verwandten werden hierdurch: 1) der hier gebürtige und ansässig gewesene Windmüller Carl Joseph Martin Hoffmann, welcher seit dem Monat November 1811 von hier heimlich entwichen und seitdem keine Nachricht weiter von seinem Leben und Aufenthalte gegeben hat; so wie gleichermaßen 2) der aus Nieder-Polkwitz gebürtige Tuchmacher-Geselle Carl Benjamin Stein, welcher im Jahre 1805 auf die Wanderschaft gegangen und im Jahre 1808 aus Waldenburg die letzte Nachricht von sich gegeben hat, späterhin aber zum Herzoglich Braunschweigschen Corps übergetreten seyn soll, beide, nebst ihren etwa nachgelassenen unbekannten Erben oder Erbnehmern vorgeladen, sich innerhalb 9 Monaten, spätestens aber in Termino den 9ten Januar 1832 auf hiesigem Gerichts-Locale persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu gewärtigen, widrigenfalls sie für todt erklärt und das in der Verwahrung hieselbst befindliche Vermögen ihren sich legitimirenden Erben hierselbst zu Eigenthum überwiesen werden wird.

Polkwitz den 28sten Februar 1831.

Königliches Stadt-Gericht.

Literarische Anzeige.

Im Verlage der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und durch alle solide Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben:

Die
Einrichtungskunst der Landgüter,
auf
fortwährendes Steigen der Bodenrente.

Aus einer zwanzigjährigen Praxis an mehr als achtzig Gütern in den verschiedensten Ländern und Klimaten Deutschlands, hiermit zu Grundriß und System gebracht von
C. H. Nebbien,
Wirthschaftsrath.
In drei Bänden.
Mit sechs erklärenden Einrichtungskarten, drei System- und neun Uebergangstabellen verschiedener Landgüter.
Groß-Octav. 1831. 75 Bogen stark.
Preis 6 Rthlr. 27 Sgr.

Das Werk, welches wir hier dem gesammten staats- und landwirthschaftlichen Publikum ankündigen, ist gewiß eine der eigenthümlichsten, tiefgedachtesten und folgenreichsten Erscheinungen der Literatur; denn es wird, wenn die Ideen des Herrn Verfassers allgemeine Anerkennung finden, den Landbau auf eine Stufe der Vollkommenheit bringen, welche wahrscheinlich noch Niemand geahnet hat, deren Einwirkung aber auf das Wohl des Einzelnen wie des Ganzen von unabsehbaren Folgen seyn dürfte.

Es ist jedoch unmöglich, von dem Werke selbst, ohne die Originalität des Herrn Verfassers, zu der auch seine ganz eigenthümliche Darstellungsweise gehört, mehr oder weniger zu verwischen, einen auch nur gedrängten Auszug zu geben, wenigstens nicht in einem so beschränkten Raume, wie ihn eine bloße Ankündigung darbietet. Wir begnügen uns daher, nur auf das Wesentlichste hinzudeuten und auf den obersten Zweck aufmerksam zu machen, welcher durch das neue System des Herrn Verfassers erreicht werden soll. Dieser ist nämlich kein anderer, als:

„Ohne neuen Aufwand bloß mit den Hülfsmitteln, welche Natur und Localität selbst und für sich allein an die Hand geben, die Bodenkraft der Landgüter jährlich zu mehren und dadurch die Produktion und folglich die Rente zu steigern."

Diesem obersten Zwecke gemäß lehrt das Werk den Landwirth 1. wie er den Uebergang von seiner bisherigen Bewirthschaftungsweise zu der neuen, vom Herrn Verfasser angegebenen, bewirken kann, ohne dazu anfänglicher Kapitalvorschüsse zu bedürfen, indem er zeigt, wie das Gut alle Hülfsmittel, von der ersten Stufe

des Uebergangs bis zu der höchsten seiner vollendeten Ausbildung, selbst liefert; 2. zeigt er, daß bei seinem Systeme weder Störungen des bisherigen Wirthschaftsganges, noch Ausfälle in den bisherigen Einkünften denkbar seyen, sondern daß dasselbe vielmehr alle Störungen und Nachtheile, denen die Landgüter nach der bisherigen Bewirthschaftungsart ausgesetzt sind, unmöglich mache; 3. beweist er, daß seine neue Einrichtungskunst der Landgüter ihrem Besitzer die unbeschränkteste Sicherheit gegen die Wechselfälle der Natur in der Wahl der Früchte und der Fruchtfolge, in der Art und Weise, dieselben den Absatzverhältnissen, Böden, Lagen und den Oertlichkeiten überhaupt anzupassen, und viele andere Vortheile mehr gewähre.

Darstellung
der vorzüglichsten
landwirthschaftlichen Verhältnisse,
insofern sie
auf Bewirthschaftung des Grundes und Bodens und die damit verbundenen Nebenzweige der Oekonomie Bezug haben.
Ein Handbuch
für
praktische Landwirthe und Freunde der Landwirthschaft.
Verfaßt von
Rudolph André.
Dritte verb. und verm. Auflage. Neu bearbeitet und mit Anmerkungen versehen von
Augustin Rieger.
Gr. 8. Prag, 1831. 12 Bogen stark. Brosch.
1 Rthlr. 8 Sgr.

Allgemeines Forst- und Jagd-Journal.
Zeitblatt für Forst- und Landwirthe, Jagdliebhaber, Herrschaftsbesitzer und Freunde der Industrie.
Herausgegeben von
Christoph Liebich,
k. k. quiesc. Kameral-Forstingenieur von Böhmen, Forst-Inspector einiger Herrschaften, korrespondirendem Mitgliede der k. k. Landwirthschafts-Gesellschaft von Krain, korrespondirendem Ehrenmitgliede der naturforschenden Gesellschaft in der Oberlausitz, wirkendem Mitgliede des pomologischen Vereins im Königreiche Böhmen rc. rc.

Erster Jahrgang, 1831, in 4 Heften.
Der Jahrgang enthält 24 bis 26 Bogen Text in gr. 4. mit den nöthigen Beilagen. Der Pränumerationspreis ist ganzjährig 3 Rthlr.; halbjährig 1 Rthlr. 15 Sgr.

Das erste Heft dieser Zeitschrift und ausführliche Anzeigen vorstehender Werke sind in allen soliden Buchhandlungen (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn) zu haben.

Literarische Anzeige.

Bei W. Engelmann in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen (in Breslau an Wilh. Gottl. Korn) versandt:

Goldsmith, O., the Vicar of Wakefield. A Tale. Accentuirt, mit einer Erläuterung der Aussprache, erklärenden Anmerkungen und einem vollständigen Wörterbuche von C. R. Schaub. 8. Velinpap. elegant broch. 1 Thlr.
Das Wörterbuch, auch zu allen andern Ausgaben des Vicar passend, kostet apart 12 Sgr.

Kunath, G., erstes elementarisches Lesebuch für Kinder zum Lesenlernen nach der Lautmethode. Nebst zwei Blättern elementarischer Vorschriften. 2te umgearbeitete und verbesserte Auflage. 8. 7 Sgr.

Recept-Taschenbuch, vollständiges, zur zweckmässigen Behandlung aller syphilitischen Krankheiten. Eine gedrängte Auswahl der besten und neuesten Recepte und Heilmethoden gegen die s. g. syphilitischen und mercuriellen Leiden. 16. Elegant broch. 27 Sgr.

Schlosser, C., historischer Jugendfreund, oder Darstellungen aus dem Leben merkwürdiger Personen. 1s Bändchen. Alphons von Albuquerque. Eduard Pacheco Pereïra. 2te Auflage. Mit einem Titelkupfer. 8. Elegant gebunden. 20 Sgr.

Literarische Anzeige.

In G. P. Aderholz Buch- und Musikhandlung in Breslau (Ring- und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:

Faßlicher Unterricht
jedes deutsche Wort recht schreiben zu lernen,
nebst den sichersten Regeln, die Wörter mir und mich, Ihnen und Sie, ihm, ihr und ihn, dem und den rc. jederzeit richtig zu gebrauchen.
13te verbesserte und verm. Auflage 1831.
geh. 5 Sgr.

Auch unter dem Titel:
Der deutsche Sprachmeister für Schule und Haus.

Allen Unterrichtsuchenden in der deutschen Sprache empfehlen wir auf's Neue dies vielbekannte Büchlein, das in seiner verbesserten Gestalt nun auch den Titel: „der deutsche Sprachmeister" erhalten hat. Es ist dies gewiß das einzige Hülfsbuch, welches jedem Ungeübten auf die leichteste Weise in allen Fällen Rath giebt um bald richtig Briefschreiben und Sprechen zu lernen.

Man bittet, den Titel des Buchs nicht mit andern ähnlicher Art zu verwechseln, und der Käufer wird befriedigt seyn.

Literarische Anzeige.

Bei Wilh. Gottl. Korn in Breslau ist so eben angekommen:

Wodurch kann die Weiterverbreitung der Cholera in Deutschland verhindert und der Stoff zu dieser Krankheit in der Wurzel vernichtet werden? Von Dr. C. Barries. gr. 8. Leipzig. Wienbrack. Preis geh. 5 Sgr.

Allgemeines neustes Kanzelgebet um Abwendung der Cholera,

welches nach der Predigt in allen katholischen Kirchen von der Kanzel gebetet wird, ist von Morgen ab bei Unterzeichnetem wie bei allen Parochial-Glöcknern zu haben. Breslau den 30sten September 1831.

Leistner, Glöckner bei St. Dorothea, Schweidnitzer-Straße No. 21.

Aufforderung.

Herr Lieutenant von Carlsson wird gebeten, der Unterzeichneten seinen jetzigen Aufenthalt zu melden.

Breslau. Die Buchhandlung Johann Friedrich Korn des Aelteren.

Anzeige.

Aus der Tabacks-Fabrik des Herrn H. v. Fischer in Görlitz, habe ich mehrere der beliebtesten Sorten Rauchtabacke in ¼ und ½ Pfund-Paketen, so wie einige Sorten von Schnupftabacken empfangen, die ich mich beehre einem hochverehrten Publikum zu den Fabrik-Preisen hiermit bestens zu empfehlen, als:

Canaster No. 1. . . .	das Pfund	16 Sgr.
dito No. 2. . . .	= —	14 Sgr.
dito No. 3. . . .	= —	10 Sgr.
Jagd-Canaster	= —	8 Sgr.
Amerikanischen Canaster	= —	8 Sgr.
Richmond-Canaster	= —	6⅓ Sgr.

Breslau den 26. September 1831.

J. C. Klein, Stockgasse No. 10.

Neue marinirte Bricken

empfing per Post

C. F. Wielisch senior, Ohlauerstraße No. 12.

Anzeige.

Daß ich die Caffee-Schank-Nahrung auf meiner Besitzung sub No. 6. in Morgenau zum 1sten kommenden Monats October gänzlich einstelle, auch anderweitig darauf nicht mehr betreiben lasse, solches zeige ich mit dem Bemerken ergebenst an, daß auch der bisherige öffentliche Durchgang daselbst für die Folge nicht mehr statt finden kann.

Eduard Ludwig Selbstherr.

Neue Elbinger Bricken

und frischen geräucherten Lachs, erhielt

G. B. Jäkel.

Aechtes Eau de Cologne double

von St. Luzzani & Söhne, Hoflieferanten, vormals C. F. Farina in Cölln,

in der Papier-Handlung F. L. Brade, dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Zu vermiethen

ist in der Ober-Vorstadt eine gut eingerichtete bequem gelegene Branntweinbrennerei; es befindet sich dabei ein bedeutender Hofraum und ein Obst- und Gemüsegarten. Das Nähere Oderstraße No. 4. parterre.

Wohnungs-Vermiethung.

Der 2te Stock in dem Hause Nro. 13. auf dem Roßmarkte, bestehend in 4 Stuben und nöthigem Beigelaß, ist für 110 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere in der Expedition dieser Zeitung.

Angekommene Fremde.

In der goldnen Gans: Hr. Baron v. Hochberg, Kammerherr, von Prausnitz. — Im weißen Adler: Herr v. Prittwitz, Rittmeister, von Sitzmannsdorff; Frau Gräfin von Gaschin. von Zyrowa. — Im goldnen Zepter: Hr. Hübner, Registrator, Hr. Orsler, Bürgermeister, beide von Trebnitz. — In der großen Stube: Hr Schlicht, Schauspieler, von Berlin. — Im Hotel de Pologne: Hr. v. Diebitsch, von Langendorff. — Im weißen Storch: Hr. Mirbt, Kattunfabrikant, von Gnadenfrei. — In der goldnen Krone: Hr. Bürger, Kaufmann, von Reichenbach. — Im Privat-Logis: Hr. Zenecker, Diakonus, von Niedersteine, Stockgasse No. 10; Herr v. Stegmann, Major, Hr. Kirchstein, Lieutenant, beide von Jackschönau, Altbüßerstraße No. 62; Marie Gaspard Distet, von Paris, am Ringe No. 11.

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau den 29. September 1831.

	Höchster:		Mittler:		Niedrigster:
Weitzen	2 Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 25 Sgr. = Pf.	—	1 Rthlr. 20 Sgr. = Pf.
Roggen	1 Rthlr. 23 Sgr. 6 Pf.	—	1 Rthlr. 14 Sgr. 9 Pf.	—	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 28 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. = Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 23 Sgr. = Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.	—	= Rthlr. 22 Sgr. = Pf.

Diese Zeitung erscheint (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) täglich, im Verlage der Wilhelm Gottlieb Kornschen Buchhandlung und ist auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

Redakteur: Professor Dr. Kunisch.